

Michael Brenner

Vorwort

„Als Max Brod im Jahre 1916 seinen Roman ‚Tycho Brahes Weg zu Gott‘ 1916 einem gewissen Franz Kafka widmete, erhielt man auf die Frage, wer denn eigentlich dieser Kafka sei, meist die Antwort ‚ein Freund Brods‘“. So heißt es nach einem Besuch Max Brods in München in der *Süddeutschen Zeitung* vom 6. Januar 1948. Und in der Tat, noch lange nach Kafkas Tod 1924 war Max Brod der Bekanntere der beiden Prager Freunde. Hundert Jahre nach Kafkas Tod ist Brod, der Kafkas Schriften vor der Vernichtung rettete und viel zu dessen späterem Rum beitrug, als Schriftsteller nahezu vergessen, während Kafka vielen als die bedeutendste literarische Stimme des 20. Jahrhunderts gilt. Mit München hatte Kafka nur wenig zu tun, und dennoch hinterließen seine München-Besuche Spuren in seinem Leben. Diese Spuren hat nun der Literaturhistoriker Dirk Heißer akribisch nachgezeichnet. Ihm ist die Initiative für dieses Heft zu verdanken, wie auch die Erinnerung an den Lyriker und Erzähler Manfred Sturmman, der wichtige Jahre in München verbracht hat. Wie Max Brod sollte Sturmman später in Palästina bzw. Israel leben und wirken. Sturmman erkannte als einer der ersten Kafkas Bedeutung, wie in diesem Heft deutlich wird. Seine eigenen Werke sind heute weitgehend vergessen. Ebenfalls im Münchner Umfeld wirkte der Prager Schriftsteller Gustav Meyrink, der in seinem Roman von 1913 der mythischen Figur des *Golem* in der deutschen Literatur zur Bekanntheit verhalf. Der Dreiecksbeziehung zwischen Meyrink, Brod und Kafka geht hier der Züricher Literaturwissenschaftler Andreas Kilcher nach. Meyrink, Brod und Kafka verband zudem, dass sie alle im Verlag Kurt Wolff, der seit 1919 in München ansässig war, erschienen. Es ist das Verdienst von Nikola Herweg, erstmals die Biographie des Verlegers Kurt Wolff näher zu betrachten.

Max Brod sollte München mehrere Male nach 1945 von Israel aus besuchen. So war er zugegen, als das Bayerische Staatsschauspiel 1955 Kafkas *Schloss* inszenierte. Brod selbst wirkte als erfolgreicher Dramaturg am Habima-Theater in Tel Aviv. 1959 beschwor er in einer Lesung aus seinen Memoiren

Ein streitbares Leben vor dem Münchner Tukan-Kreis das alte Prag herauf, wie Karl Ude damals in der *Süddeutschen Zeitung* schrieb. Zu diesem alten Prag gehörten zahlreiche jüdische Schriftsteller. Außer Kafka und Brod waren da etwa noch Franz Werfel und Egon Erwin Kisch, Felix Weltsch und Oskar Baum und einige andere. „Es brodelt und kauft, es werfelt und kischt“ – ob dieser vielzitierte Spruch nun von Karl Kraus oder Egon Erwin Kisch stammte, lässt sich wohl kaum noch nachweisen. Nun, spätestens Ende der dreißiger Jahre hatte es sich ausgebrodelt und und ausgekauft und ausgewerfelt und ausgekischt. Es war das Ende des Prager Kreises und das Ende eines einzigartigen Kapitels der deutsch-jüdischen Literaturgeschichte, von dem hier ein paar Münchner Ausläufer beleuchtet werden.

In diesen Zeiten ist es auch wichtig, sich daran zu erinnern, dass sich nicht nur Brod, sondern auch Kafka sehr für die zionistische Aufbauarbeit in Palästina interessierte und selbst eine Zeitlang intensiv Hebräisch lernte. Einige unserer Studierenden mussten ihre geplanten Studienaufenthalte in Israel absagen, und wir hoffen, dass die Bedingungen vor Ort im Sommer es den von unseren Freundeskreis-Stipendien geförderten Studierenden erlauben werden, ihren Sprachunterricht in Israel aufnehmen zu können. Unsere Gedanken sind seit dem Massaker des 7. Oktobers 2023 verstärkt bei unseren Kolleginnen und Kollegen in Israel, für die ein normaler Universitätsbetrieb bisher immer noch nicht möglich ist. Wir hoffen, dass sehr bald wieder ein normales Leben in Sicherheit in der gesamten Region möglich sein wird.